

Bezugspreis  
vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbortbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Anzeigenpreise sind in dem Prospekt des Verlags zu finden. Die Anzeigenpreise sind in dem Prospekt des Verlags zu finden. Die Anzeigenpreise sind in dem Prospekt des Verlags zu finden.



Veransprecher 11.  
Anzeigenpreis:  
Die monatliche Seite oder deren Raum 10 Pfennig. Die Restmonate oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entfallen der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt nicht anwendbar.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.  
Nr. 254      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Freitag, den 30. Oktober.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1914.

# Der Krieg.

## Die Kriegslage ist günstig.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unser Angriff südlich Neuenport gewinnt langsam Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen. Eine vor der Kathedrale in Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artillerie-Beobachter auf dem Turm der Kathedrale mußten unter Feuer genommen werden. Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Verdun wurde ein heftiger franz. Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortwährendem Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse nicht geändert.

## Die türkische Flotte im Schwarzen Meer.

\* Konstantinopel, 29. Okt. Die ganze türkische Flotte ist gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

W.B. Petersburg, 29. Okt. Petersburger Telegraph meldet: Zwischen 9<sup>1/2</sup> und 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit 3 Schornsteinen in Theodosia (Kreis- und Hafenstadt im russischen Gouvernement Taurien, Dampferverbindung mit den Häfen des Schwarzen Meeres) Bahnhof und Stadt und beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche und die Speicher im Hafen und Mole. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. 10<sup>1/2</sup> Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab. In Noworossisk (im russischen Schwarzen Meer-Gebiet) kam der türkische Kreuzer „Gamyth“ an und forderte die Stadt zur Übergabe und zur Auslieferung des Staatsgeldeutums auf mit der Drohung im Falle einer Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

## Einzelheiten aus den Ypernkämpfen.

W.B. Berlin, 29. Okt. Der „Lokalanz“ meldet aus dem Haag: Der Deutschland wenig freundlich gesinnten „Amsterdamer Bg.“ wird von der holländischen Grenze telegraphisch gemeldet: Am Montag schweben die schweren Geschütze, die deutschen Offiziere sagten, weil ihr Bombardement die englischen Schiffe zum Wagnis gezwungen habe, aber am Dienstag früh war die Kanonade von Land und See wieder ebenso stark wie in der Woche vorher. Die Deutschen haben die Ypern

schon wiederholt überschritten, wurden aber immer wieder zurückgeworfen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und durch Bajonettangriffe. Von einer Entscheidung ist bisher keine Rede. Der Kampf wogt noch heftig an der Ypern und in Glandern von Ypern bis Ypern. Diese Kämpfe betreffen an Wildheit und Blutvergießen selbst die an der Maas und an der Rethel. Granaten vom Meer stiegen in Feuerlinie über das Kampfgebiet, bersten in den Laufgräben unter den Mannschaften und vernichteten die Brücken. Die deutschen Geschütze von Ostende und Neuenport bringen nicht minder Tod und Vernichtung. Englische Soldaten ertrinken in Massen. Furchterliche Menschenopfer werden gebracht, aber stets müssen neue Truppen ins Feuer.

### Dynmiden in deutschem Besitz?

W.B. Frankfurt, 29. Okt. Die „Frankf. Bg.“ meldet von Amsterdamer, 29. Oktober: „Nieuws van den Dagg“ meldet aus Amst., daß Dynmiden in die Hände der Deutschen gefallen sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht muß abgewartet werden.

### Deutsches Vorrücken auf Calais.

W.B. Kopenhagen, 29. Okt. Der Kriegs-korrespondent der „Eidende“ meldet, der Vormarsch der Deutschen über den Meerkanal dauert seit 4 Tagen fort. Vor Boulogne und Dondshoort, auf dem Wege nach Calais, stehen deutsche Vortruppen.

### Dänkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor.

W.B. Paris, 29. Okt. Dänkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Essen müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerdämme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Dünensstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere Male von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Cassel genommen hätten; daraufhin begann gleich ein Auszug. Es sind bereits mehrere „Lauden“ über Dänkirchen geflogen; eine Taube hatte ein Luftgefecht mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.

### Englische Vorbereitungen gegen den deutschen Angriff.

W.B. Berlin, 29. Okt. Der Amsterdamer Courant aus London: Außer London wurden sämtliche 23 englische Hafensorten an der Nordsee für besetzte Plätze erklärt und in Verteidigungszustand gesetzt.

### England baut mit Hochdruck Unterseeboote.

Haag, 27. Oktober. Privatmeldungen aus England berichten, daß bei Vickers and Sons, wie bei allen englischen Geschützfabriken und Werften zurzeit mit mehr als zwanzig Prozent Personalverdünnung gearbeitet wird. Hauptsächlich sollen Untersee- und Torpedoboote gebaut werden. Ferner arbeitet man fieberhaft an der Herstellung fast ausschließlich schwerer Artillerie, um die englische Artillerie auf dem Kontinent zu verstärken. Neue bedeutende Artilleriebestellungen sollen vor kurzem nach den Linien Dänkirchen, Boulogne, Calais abgegangen sein, auf deren Besitz England den allergrößten Wert lege.

### Die Belagerung von Reims.

W.B. Berlin, 29. Okt. Die „Deutsche Tagesztg.“ berichtet aus Rotterdam: Aus London meldet der Korrespondent der „Morning Post“, daß Reims fortwährend bombardiert wird. Der Schaden wird auf eine Milliarde Frs. geschätzt. Der Dom soll nur noch eine Ruine sein.

### Amtliches zu den 42 Zentimetermörsern.

Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) Ueber das deutsche 42 Zentimeter-Belagerungsgeschütz werden fortgesetzt allerlei Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieser Geschütze überhaupt in Frage gestellt wird, werden andererseits Beschreibungen, Zahlenangaben und Abbildungen veröffentlicht, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom Großen Generalstab unter Nennung dieses Geschützes Photographien der damit gegen die Dänischer

Kort erreichten Wirkung veröffentlicht worden sind, steht kein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und irgend welche sonstige Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekannt gegeben worden und alles darüber Veröffentlichte beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

### Der Kommandant von Lüttich.

Laut der „Saale-Zeitung“ finden augenblicklich Ermittlungen statt, ob der in Magdeburg gefangen gefesselte Kommandant von Lüttich, General Leman, dieselbe Person ist, wie ein nach 1870 jahreslangt gezwungen deutscher Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herzberg, Regierungsbezirk Merseburg Ein wachhabender Soldat, Mitglied der dort ansässigen Familie Lehmann, stellte, nachdem ihm die außerordentliche Keuschheit Leman's mit seinen Familienangehörigen aufgefallen war, die Vermutung auf, welcher jetzt die Behörden nachgehen.

### Der Kommandant der Festung Mauberge.

W.B. Köln, 29. Okt. Die „Köln. Bg.“ meldet aus Halle: Der Halle'sche Bg. zufolge wurde der Kommandant der Festung Mauberge, der in Torgau im Offiziersgefangenenlager untergebracht war, aus Gründen, welche geheim gehalten werden, in die dortige Arrestanstalt in Einzelhaft untergebracht.

### Deutsche Minen bei Irland.

W.B. London, 29. Okt. Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer Manchester mit 5375 Tonnen Gehalt ist in der Nähe der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind ertrunken. 30 Mann wurden durch einen Schlepper gerettet. — Die Seemännische Behörde von Liverpool erläßt eine Warnung für die Nordküste passierenden Schiffe, daß deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien. Die Schiffe sollten sich daher der Toryinsel nicht auf 60 Meilen nähern.

W.B. Kopenhagen, 29. Okt. (Nicht amtlich.) National Tidende meldet aus London: Der Untergang des Dampfers Commercial, der auf der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen ist, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich war, dort Minenlegung vorzunehmen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelsschiff unter neutraler Flagge die Minen gelegt habe, denn man muß es für unmöglich halten, daß ein deutsches Unterseeboot unentdeckt so weit vordringen konnte.

### Engländer gegen England.

W.B. Frankfurt a. M., 29. Okt. Die hiesige englische Kolonie hat an Lord Roberts und das Home Office in London folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen der zahlreichen in Frankfurt und Umgebung sich aufhaltenden britischen Untertanen, die sich ungehindert bewegen dürfen, erheben wir Einspruch gegen jede harte und unberechtigte Behandlung der Deutschen in England, die gegen alles Verkommen in unserem Lande verstoßen würde. Sir William D. Lindley, John M. Madensie, Ernest E. Colis.

### Spannung zwischen England und Belgien.

W.B. Wien, 29. Okt. Aus Rotterdam, 25. ds. wird gemeldet: Privatmeldungen aus Londoner Bankierskreisen lauten dahin, daß eine gewisse Spannung zwischen der belgischen und der englischen Regierung entstanden sei. Es steht jedenfalls fest, daß König Albert mehrfach den Wunsch äußerte, einen Separatfrieden mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu schließen, da er insbesondere auf Deutschlands Ritterlichkeit hinsichtlich der Friedensbedingungen für Belgien rechnen zu können glaubte. Zwischen Churchill und König Albert kam es darüber bereits in Antwerpen ang.lich zu heftigen Diskussionen. England soll es auch abgelehnt haben, der belgischen Regierung jene Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur Einlösung fälliger Coupons der belgischen Staatsrenten notwendig wären. Belgien selbst sieht sich im Hinblick auf die Einhebung der Steuern durch Deutschland außerstande, die Mittel für die Zinsenzahlung seiner Staatsschuld aufzubringen. England scheint nur bereit zu sein, der belgischen Regierung solche Beträge vorzuschießen, die zur Bezahlung der Zinsen für die vor kurzer Zeit in London begebenen 300 Millionen Francs belgischer Schatzbons notwendig wären.

### Belgien im Dreiverband.

W.B. Köln, 29. Okt. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Brüssel: Im ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbands und Belgiens gegen Deutschland, besonders betreffend gemeinsamer Spionageaktion gegen Deutschland enthalten.



### Die Lebensmittelversorgung Belgiens.

Amsterdam, 29. Okt. Die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in London, Brüssel, dem Haag und Berlin haben sich zu einer Kommission vereinigt, um Lebensmittel, die noch in dieser Woche aus Amerika in Rotterdam ankommen sollen, nach Antwerpen und Brüssel zu senden.

### Ein Schnellzug Berlin-Brüssel.

Amsterdam, 29. Okt. Aus Brüssel meldet die „Adriatische Volkszeitung“: Nächste Woche wird der erste Schnellzug nach Belgien vorläufig bis Brüssel von Berlin eingerichtet.

### Eine französische Mahnung an England.

London, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Die Morning Post veröffentlicht einen Brief eines Franzosen, aus dem wir entnehmen: Die französische Presse zitiert einen Artikel Ihres Blattes, worin es heißt: England muß Anstrengungen machen, die seiner Sache und der Anstrengungen seiner Verbündeten würdig sind. Darf ich Ihnen sagen, daß eine große Mehrheit der Franzosen täglich das selbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg, sein Volk, sein Geld und seine Verkehrsmittel stehen alle im Dienste des Krieges. Unsere Fabriken sind geschlossen, unter Handel ist null, wir haben nur einen Gedanken, nämlich daß unsere 2.600.000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was hat England? Es landete uns 200.000 Mann. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Ihr Appell für Rekruten erreicht, daß von 10 Millionen bis jetzt 600.000 kriegsunfähige Männer meinen, das Leben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiele steht. England muß wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich nicht hindern würden, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es muß wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Fonds haben würden, die Kosten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Rußland führen könne, und da die Entscheidung zu Lande und nicht zur See fallen werde, was sollte also England tun? Es solle also die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen, dann könne England hoffen, Berlin zu erreichen und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehören Opfer. Sie müssen selbst teilen, so fährt der Verfasser des Briefes fort, ob es recht ist, daß Ihre Handlungsgesellen an ihren Völkern schreiben, Ihre Landwirte auf den Feldern bleiben, daß Ihre Fabrikanten die Zeit benutzen, sich des deutschen Handels zu bemächtigen, daß Ihre Theater und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 16 bis 48 Jahren im Kriege sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer tragen.

### „Goeben“ und „Breslau“.

Köln, 27. Okt. Einer über Kopenhagen kommenden Londoner Depesche der Kölnischen Zig. zufolge sind die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“, welche Deutschland kurz nach Kriegsausbruch an die Türken verkauft hat, nach einem Ausflug ins Schwarze Meer jetzt eilig zum Bosphorus zurückgekehrt. Der englische und russische Botschafter in Konstantinopel benachrichtigten die Pforte, sie betrachteten den Verkauf der Kreuzer nicht als rechtsgültig. Die Schiffe würden bei ihrer Ausfahrt angegriffen. Der russische Botschafter erklärte, die Bewegungen der russischen Flotte gegen den Bosphorus seien ausschließlich auf die Lathade zurückzuführen, daß „Goeben“ und „Breslau“ sich außerhalb der türkischen Gewässer befänden. (Die britische Unversöhnlichkeit übertrifft wieder einmal sich selbst. Denn es ist wahrlich ungewöhnlich, einen Dieb gegen den rechtmäßigen Erbsitz des von ihm Geraubten durch den Bestohlenen auch noch proteffieren zu hören!)

### Die Rüstungen in Portugal.

London, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Die Times melden aus Lissabon vom 26. d. M.: Gestern wurden durch ein Dekret alle Klassen der Flottenreserve aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

## Amis Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen, Herr Lazar,“ sagte sie in freundlicher Erwiderung meiner tiefen Verbeugung. „Sie sind erstaunt, mich um diese Zeit hier im Park zu sehen, nicht wahr? Aber es ist nichts Ungewöhnliches dabei. Ich mache immer schon vor dem ersten Frühstück einen längeren Spaziergang.“

„Und Durchlaucht könnten kaum eine bessere Zeit dafür wählen.“

„So meine ich auch. — Aber Sie sehen angegriffen aus, Herr Lazar, — so, als ob Sie nicht sehr viel geschlafen hätten in dieser Nacht.“

„Ich habe Sie allerdings an meinem Schreibtisch zugebracht, weil es sich darum handelte, bis zum Morgen eine wichtige Arbeit zu beenden.“

„Sie nicht.“

„Es war nicht anders zu erwarten,“ sagte sie mit einem Anflug von Mitleid. „Sind Sie denn wenigstens schon einigermaßen behaglich eingerichtet in Ihrem neuen Heim?“

„Dank für die Frage, Durchlaucht! — Ich bin vollkommen zufrieden.“

„Das Haus mußte innerhalb weniger Stunden hergerichtet werden. Und da wird der Komfort wohl noch einiges zu wünschen übriglassen.“

„Der gute Francois ist ein Zauberer. Es gibt in der Tat nichts, worüber ich mich zu beklagen hätte.“

„Ja, er ist ein Meister von einem Diener. — Aber sagen Sie mir doch, Herr Lazar: hatten Sie heute schon einen Besuch?“

„In diesem Morgen, Durchlaucht? — Es ist ja kaum sieben Uhr.“

„O, es gibt hier noch andere Frühaufsteher als Sie und mich. Jedenfalls war die kleine Pforte Ihres Gartens geöffnet, wie wenn jemand dort eingetreten wäre.“

„Ich schüttelte den Kopf.“

„Ich habe nichts von einem Besucher gesehen oder

### Ausbreitung des Burenaufstandes.

Amsterdam, 29. Okt. Der „Telegraaf“ berichtet aus London: Die letzten Meldungen aus Südafrika lauten sehr unglücklich. Es scheint, daß auch General de Wet gegen Vorha Partei genommen hat, während man sich über die Haltung vieler anderen einflussreichen Mitglieder der Herzog-Partei in London sehr beunruhigt. Gerüchten zufolge sollen hohe englische Beamte durch ausländische Buren gefangen genommen sein. Zieht man die außergewöhnlich strenge englische Zensur in Betracht, so kann man sich aus diesen wenigen Mitteilungen, die der englische Zensur durchgehen ließ, einen Begriff von der wahren Lage in Südafrika machen. Bis jetzt haben die englischen Telegramme nur von Siegen über Maritz und bevorstehender Beendigung des Aufstandes sprechen dürfen; auch die zuletzt hier in Amsterdam aus England eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag veröffentlichten die üblichen für England sehr günstigen Nachrichten über den Aufstand.

### Die Lage der Deutschen in London.

Von einem Mitglied des Vereins für Handlungs-Commiss von 1854 wird dem Hannoverschen Fremdenblatt geschrieben:

In London liegt das ganze Geschäft trotz aller Fraktion bedeutend schlechter als in unserem bereits „ab angehangenen“ Deutschland, und zwar deshalb, weil England keine Rohmaterialien teilweise von Deutschland bezieht und es unter Land auch als Absatzgebiet haben muß. Alle Geschäfte, ganz gleich welcher Art, sind sozusagen tot, und Firmen, die vor dem Kriege 50 bis 60 Angestellte beschäftigten, haben jetzt nur noch fünf bis sechs Geschäfte, um mit ihnen die noch laufenden Angelegenheiten erledigen zu können. So passierte es auch mir, daß ich gleich nach Ausbruch des Krieges meine Stelle als deutscher und französischer Korrespondent verlor. Ich wandte mich an die hiesige Stellenvermittlung des Her Vereins, um eine neue Stelle zu finden. Aber da hörte ich schlimme Dinge! Erstens ist es dem Leiter verboten worden, für Vereinsmitglieder tätig zu sein, da dadurch der Feind unterläßt würde; zweitens wurde ihm der Fernsprecher weggenommen, da er ja mit Spionen sprechen könnte. Trotzdem verlangte aber die Stellenvermittlung die Bezahlung der vollen Miete bis Ende dieses Jahres. Ferner beklagten sich die Firmen um gleichen Gebühde darüber, daß sich eine „Hannoverska“ im Hause befände, und wir mußten daher unser Her-Schild wegnehmen.

Die meisten Angestellten sind natürlich in große Not geraten, da sie keine Geldmittel von zu Hause bekommen können und ihre Stellungen verloren haben. Unser Stellenvermittler wollte daher die letzten paar Pfund unseres Vereinsgeldes zur Unterstützung unserer Mitglieder verwenden. Diese wurde aber von der Polizei verboten, da der Feind nicht unterläßt werden darf, selbst wenn er im Verborgenen ist. Wir konnten schließlich das Geld einem englischen Hilfsverein überreichen und ordneten dabei an, daß es lediglich zur Unterstützung bedürftiger Deutscher verwendet werden sollte. Man kann sich aber denken, welchen Weg das Geld gegangen ist und daß die Deutschen nicht viel davon zu leben bekommen haben.

### Weitere Nachrichten.

## Ein russischer Kreuzer und ein franz. Torpedojäger durch die „Emden“ zum Sinken gebracht.

Leipzig, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Die Leipziger Neuesten Nachrichten verbreiten folgendes Extrablatt aus Kopenhagen:

Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemitschug“ und ein franz. Torpedojäger auf der Pulo-Pinang (Malakka) durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringung eines falschen Anstriches unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den Schiffen unerkannt nähern.

gehört. Von bis zu diesem Augenblicke hatte ich an meiner Arbeit zu tun, und ich habe mir nach ihrer Vollendung nicht mehr Zeit gegönnt, als nötig war, um eine Tasse Kaffee zu nehmen, bevor ich mich auf den Weg nach dem Schlosse machte.“

„Ich habe kein Recht, irgendwelche Auskünfte von Ihnen zu verlangen, und Sie können mir einfach die Antwort verweigern. Aber Sie sollten mir nicht die Unwahrheit sagen, Herr Lazar!“

„Ich gebe Eurer Durchlaucht mein Ehrenwort, daß Francois der einzige Mensch ist, den ich seit dem gestrigen Abend gesehen oder gesprochen habe. Wie, in aller Welt, kommen Durchlaucht zu der Vermutung, daß ich Ihnen die Unwahrheit sagen könnte?“

Sie zögerte mit der Erwiderung. Endlich sagte sie: „Man kann von den Fenstern meines Schlafzimmers aus diesen Weg übersehen. Und während ich mich anleidete, schien es mir, als ob ich jemanden in der Nähe Ihres Hauses bemerkte. Die kleine Pforte war jedenfalls geöffnet.“

„So war sie es vermutlich während der ganzen Nacht. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß niemand Sie seit dem gestrigen Abend passiert hat außer Eurer Durchlaucht selbst. Aber darf ich mir vielleicht die Frage gestatten, ob sich auch Durchlaucht auf dem Wege zum Schlosse befinden? Ich würde in diesem Fall sehr glücklich sein über die Erlaubnis, mich anschließen zu dürfen, denn ich möchte mir die Freiheit nehmen, Durchlaucht etwas zu fragen.“

„Es war eigentlich meine Absicht, einen Spaziergang über die Klippen zu machen,“ erwiderte sie. „Aber ich kann Sie immerhin ein Stück Weges begleiten. — Warten Sie nur eine Minute!“

Sie machte ein paar Schritte weiter bis zu einer Stelle, von der aus man den Strand nach beiden Seiten hin überblicken konnte. Dort beschattete sie ihre Augen mit der Hand und spähte aufmerksam erst nach rechts, dann nach links. Ich zerbrach mir den Kopf, nach wem sie Ausschau halten möge, aber ich nahm mir nicht heraus, eine Frage an sie zu richten. Zwei Minuten später war sie wieder an meiner Seite, und wir wandten uns in das Innere des Parks.

Berlin, 29. Okt. Aus Rotterdam wird der Deutschen Tageszeitung gemeldet: Das Blatt „Lop“ teilt mit, daß die Deutschen am Dienstag mittag gewaltig starke französische-englische Berschanzungen bei Dixmuiden, allerdings unter schweren Verlusten, genommen haben. Die Deutschen sind in das zerstörte Städtchen eingedrungen. Sie haben 200 Kriegsgefangene gemacht.

Berlin, 29. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Nach einem Telegramm, das das hiesige Exporthaus Anhold, Karberg u. Co. von seinem Vertreter in Hongkong heute erhielt, müssen unsere Landsleute innerhalb 8 Tagen die Insel verlassen.

Berlin, 29. Okt. Nachrichten aus Konstantinopel melden neue Kämpfe zwischen den Kurden und den Russen in der Nähe von Urmia. Die Russen zogen sich auf die festen Positionen in der Stadt Urmia zurück. Die mit Türken und Persern verbundenen Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Berlin, 29. Okt. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die „Stampa“ meldet aus Paris, ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katanga besagt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalkommissars Genry in einem Gefecht bei Kissenji am Kivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten.

Von der schweizer Grenze, 29. Okt. Die Militärbehörden haben es der Presse in Frankreich unterzagt, die Veröffentlichung von Gefallenen- und Verwundetenlisten der Armee fortzusetzen. Die Zeitungen dürfen von jetzt an nur noch private Todesanzeigen zum Abdruck bringen.

Amsterdam, 29. Okt. Der „Haager Nieuwe Courant“ kann mit Bestimmtheit mitteilen, daß die englische Regierung vor einigen Tagen der niederländischen Regierung einen nicht unbedeutenden Betrag zu den Kosten des Unterhalts der belgischen Flüchtlinge angeboten hat. Unter außerordentlicher Anerkennung des Wertes dieses Angebots hat die Regierung jedoch das Angebot abgelehnt, da sie der Auffassung ist, daß Holland selbst aus freien Stücken die Kosten der Verpflegung der Flüchtlinge zu tragen habe.

Diese Haltung der holländischen Regierung ist mit großer Genugtuung zu begrüßen. Sie zeigt vor allen Dingen die wahrhaft edelmütige Haltung der Niederlande, die auf mehrere Millionen zu schätzenden Ausgaben für die Flüchtlinge, von denen noch viele Zehntausende in Holland weilen, aus eigenen Mitteln bestreiten wollen. Dann aber zeigt sie von der Entschlossenheit, mit der Holland seine Neutralität zu wahren gewillt ist.

Rom, 29. Okt. In einer Mitteilung der englischen Botschaft in Rom wird bestätigt, daß der Aufstand des Obersten Maritz jetzt endgültig durch den Obersten Britts bei Kalermas niedergeworfen worden ist, daß aber die Generale Feyers und Dewet sich gegen die Regierung mit einigen Burghers von der Orange-River-Kolonie und Westtransvaal erhoben haben. Die Regierung habe energische Maßregeln ergriffen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die große Mehrheit der Burghers in allen Staaten sei loyal.

Amsterdam, 29. Okt. Reuter meldet aus London: Die Besatzung eines in Fleetwood angekommenen Schiffes berichtet, daß noch ein anderes Dampfschiff an der Nordküste von Island auf der Höhe von Malin auf eine Mine gestoßen sei. Die „Times“ erklärt aus neue mit Rücksicht auf die feindlichen Minen in der Nordsee, die einzige Sicherheitsmaßregel gegen ein derartiges Vorgehen sei, die Nordsee für jeden neutralen Handelsverkehr zu schließen.

„Nun?“ begann sie. „Was haben Sie mich zu fragen?“

„Durchlaucht,“ sagte ich, „noch vor wenig Wochen mag es wenige Menschen in Rumänien gegeben haben, deren Lage so hoffnungslos aussah wie die meinige. Durch die Güte Seiner Durchlaucht, Ihres Herrn Vaters, und dank dem unverdienten Interesse des Obersten Joan Suptlo an meiner Person hat sich inzwischen alles auf eine nahezu wunderbare Weise geändert. Man hat mich auf einen wichtigen und verantwortlichen Posten gestellt, den innezuhaben ich stolz sein würde, wenn ich die Erinnerung los werden könnte, daß Sie mich davor gewarnt haben, ihn anzunehmen.“

„Nun — und —?“

„Ich möchte so sehr gern wissen, wie ich mir diese Warnung zu erklären habe. Es peinigt mich unabhängig zu denken, daß Eure Durchlaucht mich für unfähig oder für unwürdig hielten, dies Vertrauensamt zu bekleiden.“

Sie sah mich für einen Augenblick sehr ernsthaft an, dann schüttelte sie den Kopf.

„Bei Gott, Sie sind ein sehr wunderlicher Mensch, Herr Lazar! — Und vielleicht etwas neugieriger, als Ihnen zukommt.“

Die Zurechtweisung klang nicht gerade unfreundlich, aber ich meinte doch, sie als einen Hinweis auf den Unterschied unserer gesellschaftlichen Stellung nehmen zu müssen. Dem ich nach ihrer Auffassung mit meinen Fragen nicht hinlänglich Rechnung getragen haben mochte. Und wenn ich dabei auch ein stichendes Weh im Herzen fühlte, so beilegte ich mich doch, meine Kühnheit zu entschuldigen, indem ich sie bat, meine Worte als ungeprochen anzusehen. Da lächelte sie ein wenig, und aus ihrem Gesicht war alles verschwunden, was ich soeben als Hochmut und getränkten Stolz gedeutet hatte.

„Da Sie doch nun einmal meine Warnung in den Wind geschlagen haben, wozu sollten wir jetzt noch viel darüber reden? Sie könnten doch in der Tat eine ganz andere Veranlassung gehabt haben als die, die Sie so hartnäckig vermuten.“

(Fortsetzung folgt.)



WZB. London, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neubureau meldet: Am 27. Oktober hat der Polizeirichter von Deptford unter der Bedingung des künftigen Wohlverhaltens einen Soldaten freigelassen, der in Uniform an den Ausschreitungen gegen die Deutschen teilgenommen hatte, und der von der Polizei in dem Schlafzimmer eines geplünderten Hauses im Besitz von gestohlenen Ringen und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. „Daily Chronicle“ kritisiert das Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermüdung des Verbrechens. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte tun; sie hätten hoffentlich eine bessere Vorstellung von ihrer Armee, als der Polizeirichter von der Ehre der Nation.

WZB. London, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Prinz Moritz von Battenberg, der Bruder der Königin von Spanien, ist gestern seinen auf dem Schlachtfeld erlittenen Wunden erlegen.

## Ein Zusammenstoß im Schwarzen Meer.

WZB. Berlin, 30. Okt. Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten 2 russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Törken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

## Landesnachrichten.

Mittwoch, 30. Oktober 1914.

### Die 49. württembergische Verlufliste

verzeichnet vom Dragoner-Regiment Nr. 26, Stuttgart-Cannstatt, 44 Namen und zwar gefallen 10, schwer verwundet 20, verwundet bzw. leicht verwundet 11, verwundet und vermisst 2, vermisst 1. Außerdem enthält die Liste vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119, vom Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125 zusammen 11 Namen (gefallen bzw. gestorben 4, schwer verwundet 1, leicht verwundet 6).

Die Liste verzeichnet u. a.: Major Alfred Febr. v. Gältlingen aus Ludwigsburg, l. verw., r. Bein. Ref. Eugen Kalmbach aus Freudenstadt, l. verw.

Die preussischen Verluflisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Bismarck: Bernhard Seng aus Gündringen, l. verw. Musl. Karl Wilhelm Holz aus Girsau, verm. Ref. Ludwig Wähleisen aus Altensteig, bisher verm., ist tot. Wehrmann Christian Schilling aus Glaten, verm. Wehrmann Christian Kähler aus Pfalzgrafenweiler, verm. Musl. Christian Spoehe aus Althengstett, verm. Musl. Christian Stepper aus Oberhaugstett, schw. verm. Ref. Wilhelm Kalmbach aus Kobl, verm. Musl. Georg Schable aus Neubulach, l. verw. Musl. Otto Walker aus Dachtel, verm. Musl. Karl Feig aus Müllingen, verm. Musl. Albert Donaus aus Deckenpfronn, verm. Ref. Karl Möhrle aus Freudenstadt, l. verw. Unteroff. d. R. Friedrich Dombert aus Simmohheim, l. verw. Ref. Emil Widmayer aus Wildberg, verm.

Die Verlufliste Nr. 8 der Kais. Marine verzeichnet u. a.: Gefr. Andreas Sauer aus Reimerhan, tot.

\* **Freud und Leid** hat der Krieg der Familie des Stadtwundarztes Vogel hier gebracht. Der Sohn Wilhelm Vogel, den der Krieg vom Ausland schnell in sein Vaterland eilen ließ, um ihm gegenüber seine Pflicht zu erfüllen, ist bei einem Nachtgefecht in Frankreich gefallen. Nach langer Ungewissheit ist nun die amtliche Nachricht über das Schicksal des hoffnungsvollen Sohnes den Eltern geworden, die der herzlichen Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft versichert sein dürfen. Ehre dem Andenken des für das Vaterland gefallenen Sohnes unserer Stadt! — Fast zu gleicher Zeit, in welcher die amtliche Trauerbotschaft einlief, kam die erfreuliche Nachricht, daß der als Oberarzt im Felde stehende Sohn Dr. med. Richard Vogel mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurde. Wir gratulieren dem Tapferen zu dieser schönsten aller Auszeichnungen!

\* **Die Abhaltung eines landwirtschaftlichen Fortbildungskurses** in Gerabronn. Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern wird an der Volkereihule in Gerabronn ein sechstägiger Fortbildungskurs für Molker, Vorstandsmitglieder und Rechner von Volkereihensschaften sowie für sonstige Interessenten für Milchwirtschaft abgehalten werden. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 14. Dezember 1914, festgesetzt. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schullehreramtlichen Zeugnis über die Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen versehen, spätestens bis zum 3. Dezember 1914 an das Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

|| **Herbstfäden.** Die Sommerfäden fliegen zur Zeit wieder an sonnigen Tagen als das Wahrzeichen des davonillenden Herbstes. Von Stengel zu Stengel erblüht man zarte, silberschimmernde Schleier, die mit der höher steigenden Sonne sich erheben und vom Winde getrieben über das Feld schweben. In alten Zeiten hatte man allerlei abergläubische Vorstellungen über die Entstehung dieser Fäden. Unsere heidnischen Vorfahren brachten sie mit ihren Göttergötzen in Verbindung. Spätere Jahrhunderte schrieben diese geheimnisvollen Gespinste der Jungfrau Maria zu. Die Legende erzählt, die Herbstfäden seien Reste des Grabgewandes der hl. Jungfrau, das bei der Himmelfahrt ihr entfiel. Auch in dem Namen „Altweibersommer“ versteckt sich eine mytologische Ueberlieferung, die die Fäden als Arbeit der spinrenden Schicksalsgöttin ansieht. „Da fliegt, als wir im Felde gehen, ein Sommerfaden übers Land — ein leicht und laß Gespinnst der Feen — und knüpft von

mit zu ihr ein Band.“ (Mband). Diese Herbstfäden sind nichts anderes als die Gewebe kleiner Spinnen, die diese als Luftschiffe benützen, um an einen sicheren Ort zu gelangen, wo sie Winterruhe halten können.

\* **Dornstetten, 29. Okt.** Dem Oberleutnant Amtsrichter Zinser in Oberndorf, gebürtig von hier und dem Off.-Stellvertreter Bisesfeldweber Oberreallehrer Dr. Rapp von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen.

\* **Wülbach, 29. Okt.** Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Karl Pfau, Hauptlehrer in Sprollenhaus.

(\*) **Schramberg, 28. Okt.** (Mädche aus der Gefangenschaft.) Als der Krieg ausbrach, befand sich der 65 Jahre alte Werksführer F. Siegwart von hier in Russland, um dort für eine hiesige Uhrenfabrik Holz zu kaufen. Er wurde gefangen genommen, durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in St. Petersburg jedoch wieder freigelassen. Vergangene Woche ist nun Siegwart wieder in seiner Heimat eingetroffen.

(\*) **Oberndorf, 29. Okt.** (Liebesgaben.) Durch die Stadtgemeinde wurde an 144 Kriegsteilnehmer von hier ein reiches Liebespaket abgeleitet. Auf Wunsch erhielten 97 Krieger je eine Bleise-Weise, 3 (von den Luftschiffen) Teppiche und die übrigen je ein Hemd, ein Paar Unterhosen, eine Leibbinde, 1 Paar Handschuhe, Pulswärmer und Kniewärmer. Jedem Paket wurden einige gute Zigarren und 2 Stück Schokolade beigelegt. Die Ausgabe für die Liebesgabe belief sich auf 1634,50 Mark.

(\*) **Vom Bodensee, 29. Okt.** (Das Erdbeben.) Das letzte Erdbeben wurde auch in Konstanz leicht wahrgenommen. Es dauerte ungefähr 5 Sekunden. Die Gegenstände, die an der Wand hingen, bewegten sich leicht.

**Stuttgart, 30. Oktober.** (Nach Belgien.) Oberamtmann Bazille bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel wurde zum Präsidenten der deutschen Zivillverwaltung in Ostfland in Belgien ernannt. Er hat sein neues Amt bereits übernommen.

(\*) **Stuttgart, 29. Okt.** (Die Königin erkrankt.) Wie der Staatsanzeiger vernimmt, ist der bei der Königin vor einiger Zeit aufgetretene Influenza-Anfall noch immer nicht völlig überwunden, so daß sie genötigt sein wird, sich auch noch fernerhin Schonung aufzulegen und das Zimmer zu hüten.

(\*) **Stuttgart, 29. Okt.** (Die Söhne des Herzogs Albrecht als Kreuz-Ritter.) Den drei Söhnen des Herzogs Albrecht, die sämtliche am Feldzuge teilnehmen, Philipp Albrecht, Albrecht Eugen und Karl Alexander, ist das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

(\*) **Stuttgart, 29. Okt.** (Der Nachlaß im Felde Gefallener.) Wie das R. Württ. Kriegsministerium mitteilt, ist zur Vermittlung der Herausgabe von Nachlaßgegenständen Gefallener die stellvertretende Intendantur des Korpsbezirks zuständig, in dem der zuständige Standesbeamte seinen Wohnsitz hat. Hat also der Gefallene seinen letzten Wohnsitz in Württemberg gehabt, so ist hierfür die stellvertretende Intendantur des 13. Armeekorps in Stuttgart, Redarstraße 18 B zuständig, an die sich die Hinterbliebenen wenden können.

### Höchstpreise für Mühlenfabrikate.

Wir haben an anderer Stelle des Artikels der Halbamtlichen Nordd. Allg. Ztg. über die bevorstehende Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel erwähnt und möchten dem noch folgenden nachtragen.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für das ganze Reichsgebiet bietet kaum übersteigbare Schwierigkeiten, man kann sie nur beschränkt festsetzen, z. B. für das ganze Rheingebiet, für Württemberg oder Baden. Daher ist die Festsetzung von Höchstpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden. Bei Kleie bestand die Möglichkeit, einen einheitlichen Kleiepreis für das ganze Gebiet des Reiches festzusetzen, der überall ab Mühle für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat.

Es interessiert uns noch die Art, wie die Höchstpreise für die Rohprodukte gedacht sind: Der Preis des Roggens wird für eine Handelsmehre mittlerer Güte von 70 Kilogramm Hektolitergewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 Mark die Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gemährt. Weizen nimmt man, ähnlich wie Roggen, mit einem Hektolitergewicht von 75 Kilogramm als Normalware an und legt hierfür den Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität fest. Alle Gerste soll mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden.

Für Hafer sind keine Höchstpreise beabsichtigt.

### Höchstpreise für Kartoffeln.

Für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Sprunghaft gestiegen sind, können Preisfestsetzungen nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Vorrates etwa 1 Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt worden.

## Ausland.

### Italien und Albanien.

Die Tatsache, daß ein italienisches Geschwader vor Balona eingetroffen ist, könnte irrige Gedanken erwecken, wenn nicht gleichzeitig von Wien aus betont würde, daß man dort mit dieser Expedition vollkommen einverstanden ist. Im Süden von Albanien herrschen bedenkliche Zustände. Die Epiroten, deren schon der verbliebene Abret Wilhelm nicht Herr werden konnte, sind seit Ausbruch des Krieges gänzlich ohne Aufsicht und schalten mit dem Lande nach ihrem Willen. Es ist zwar nicht das offizielle Griechenland, das sie unterstützt, wohl aber das inoffizielle. Und wer von beiden in dieser Angelegenheit der mächtigere ist, weiß man längst. Es lag daher nahe, daß man in Wien alle Bedenken von früher beiseitestellte und sich mit der naheliegenden Idee einver-

standen erklärte, dem neutralen Italien während des Krieges die Polizeiaufsicht über Albanien zu belassen. Offenbar ist denn auch darüber eine Verständigung erreicht worden, und so findet die Tatsache, daß Italien mit einem Geschwader nach Balona gegangen ist, ihre völlig natürliche Erklärung. Es liegt im gemeinsamen Interesse der beiden benachbarten Großmächte, zu verhindern, daß die Griechen sich in der Bucht von Balona festsetzen. Uebrigens ist bemerkenswert, daß man auch in Konstantinopel erwartet, Italiens Aktion werde sich wesentlich auf die epirotischen Gebiete Südalbaniens beschränken. Sehr weit ins Innere dürfte sie sich überhaupt nicht erstrecken.

Das ist der Tatbestand. Nun haben sich allerdings an ihn allerlei schwerwiegende Kombinationen angeschlossen. Vor allem mußte auffallen, daß die gewiß nicht österreichfreundlichen Blätter „Secolo“ und „Corriere della Sera“ in schärfster Form gegen die Absicht der italienischen Regierung gearbeitet haben, und daß es ihnen gelang, bei einem großen Teil der italienischen Bevölkerung heftige Aneignung gegen die Tour nach Balona wachzurufen. Hätte man nicht eigentlich das Gegenteil erwarten sollen? Wer hat denn vor einem Jahre in den Notstandstagen des Fürsten Wilhelm am lautesten nach einer Polizeierpedition Italiens geschrien? Eben dieselben Leute, die jetzt dagegen sind. Dieser Umschwung läßt sich nur erklären aus der Beforgnis der österreichfeindlichen Kriegstreiber, daß ihre Helle ihnen davonschwimmen werden, wenn Italien, statt sich mit Österreich zu entzweien, sich mit ihm über Albanien ins Einverständnis setzt und sich durch seine Expedition bis zu einem gewissen Grade an einem Orte engagiert, der momentan für die italienischen Heer alles Interesse verloren hat. Ihr Nationalismus will jetzt anderswo beschäftigt werden!

Indessen werden sich diese Herren wohl oder übel beruhigen müssen und werden außerdem zu der Erkenntnis gezwungen sein, daß ihre Beforgnisse ebenso an der Wahrheit vorbeischießen, wie ihre Hoffnungen verfehlt waren. Wie der neue König von Rumänien getreulich in die Fußstapfen seines Oheims getreten ist, so ist auch die Politik des neuen italienischen Ministerpräsidenten Salandra, wie man ausdrücklich feststellen darf, nicht um ein Haar anders als die seines verstorbenen Vorgängers San Giuliano. Durch nichts könnte ja das besser bewiesen werden, als dadurch, daß die Flottenexpedition nach Balona durchaus im italienisch-österreichischen Einverständnis erfolgt, und daß man in Berlin von vornherein nichts dagegen einzuwenden gehabt hat.

Das definitive Schicksal Albaniens wird jetzt, wo die ganze Welt in Flammen steht, so wenig entschieden werden, als es im vorigen Jahre gelang. Das ist spätere Sorge, und sie liegt nicht allzu schwer auf uns. Für jetzt muß man sagen, daß die Anwesenheit der Italiener in Balona eine Sache ist, die wir für gut und gerecht halten, ohne nach der einen oder anderen Seite hin etwas Besonderes darin zu erblicken.

### Jur Befetzung Epirus durch die Griechen.

WZB. London, 29. Okt. (Reuter.) Die bei den Großmächten beglaubigten griechischen Gesandten haben vorgestern Abend den Regierungen die Absicht der griechischen Regierung, Epirus wieder zu besetzen, mitgeteilt. Die Befetzung sei als vorübergehende Maßregel zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit gedacht, die durch wiederholte Einfälle albanischer Vandalen bedroht seien, wodurch die Zustände an der griechischen Grenze unhaltbar gemacht würden. Griechische Truppen seien nach den betreffenden Gebieten abgeleitet worden. Die griechische Regierung wiederholte bezüglich Balona die Italien abgegebene Versicherung, daß sie Balona als außerhalb ihrer Einflusssphäre betrachte.

WZB. Wien, 29. Okt. Wie der Neuen Freien Presse aus Rom gemeldet wird, hat Italien von der griechischen Regierung die Erklärung verlangt und erhalten, daß die Befetzung von Argiropolastro und Premeri einen provisorischen Charakter habe und eine Anexion dieser Gebiete nicht statifinden werde.

### Zum Hochverratsprozess in Serajewo.

WZB. Wien, 29. Okt. Bei Besprechung des Hochverratsprozesses von Serajewo behaupten die Blätter, daß der Prozess den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht habe, daß das ruchlose Attentat gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausging unter Teilnahme der höchsten Kreise Serbiens. Zu Schutzherrn dieser Mörderbande haben sich mit Russland, Frankreich und England ausgeworfen und dadurch den Weltkrieg herausgeschworen. Das Weltgericht werde ein vernünftiges Urteil über diese Staaten sprechen.

## Bermischtes.

§ **Das alte Franke.** Von der Großherzogin Luise von Baden, der ehrwürdigen Tochter Kaiser Wilhelms I., wird den „Müch. Neuest. Nachr.“ eine hübsche Geschichte aus diesen Tagen berichtet. Die greise, aber unerwähliche Fürstin kommt in Baden-Baden abends noch in ein Zimmer, das mit neuzugegangenen Verwundeten belegt ist. Alle sind im Bett bis auf einen und diesem rät die Großherzogin, auch zu machen, daß er ins Bett komme. „Ja, ja,“ erwiderte der Krieger freundlich und nicht wissend, wen er vor sich habe, „awwer so a als' Fraule g'hort aa schon lang ins Bett.“ Er hat der edlen Fürstin damit ein unsterbliches Kompliment gemacht.

§ **Nun wollen wir sie dreschen.** Es ist zum geflügelten Worte geworden dies Kaiserwort: Nun wollen wir sie dreschen. Aber man sollte es doch nicht zu solchen Plattheiten m

brauchen, wie wir es in Wiggliert und auf Allarten so häufig finden. Uffereu Kaiser hat es sicherlich ferngelegen, in jener weihenollen Stunde trivial zu sprechen. Er hat wohl, als er vom „Dreschen“ sprach, an jenes kraftvolle Bibelwort gedacht, daß wir bei Jesai 41, 15 finden: „Siehe, ich werde dich wie zu einem neuen Dreischwagen machen, der scharfe Jaden hat; du wirst Berge dreschen und zermalmen und Hügel wirst du zu Staub machen. Du wirst sie dreschen, daß sie der Wind verweht und der Wirbel zerstreut.“

§ Weiteres aus dem Feindesland. Ein Kämpfer erzählt in einem Feldpostbrief folgendes nette Geschichtchen: Wir fuhren von Metz nach Frankreich in vollbesetztem Soldatenzug. Auf französischem Boden, in einem kleinen Orte gab es den ersten Aufenthalt, der neben der „Einnahme“ des Mittagessens auch zum Schreiben von Feldpostkarten verwendet wurde. Aber wie heißt der Ort? Da erblickte man an einem kleinen Häuschen neben dem Bahnhofgebäude eine Aufschrift und bald wurden mehrere Karten abgegeben mit der Bezeichnung: „Hommes, 21. 10. 14.“

General Goltz und die belgischen Briefstaben. Von General v. d. Goltz wird in Belgien nur mit seinem türkischen Titel gesprochen „der Pascha“. Man hält ihn für grausam; denn er hat den friedliebenden Belgiern ein Vergnügen gestiftet; sie lieben nämlich die Briefstaben so sehr, daß fast jedes Haus seine Briefstaben hält und Packende von Briefstabenbehältern versehen. Der deutsche Gouverneur, dieser grausame Mensch, kam nun plötzlich auf die unglückliche Idee, diese Landen könnten zu Zwicken der Spionage verwendet werden. Und so verurteilte er alle die unglücklichen Tierchen kurzerhand zum Tode. Als er über den Schmerz der zahl-

reichen Landestunde sah, da wandelte er die Todesstrafe im Gnadenwege in eine vorläufige Gefängnisstrafe um. So wurden nun im ganzen belgischen Lande die Briefstaben verpackt und gefälligst eingezogen. Die belgischen sind nun in einer Valfetter Galerie und werden von Soldaten mit ausgeprägtem Seitengehör bewacht.

### Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

In der von sächsischen Landsturmlenten in dem französischen Städtchen Vouziers für sich und die Kameraden herausgegebenen Wochenzeitung „Der Landsturm“ findet sich folgendes würdige Gedicht:

Die Ihr Blut und Leib und Leben für uns habt dahingegeben,  
Tote Brüder, nun ruht aus!  
Keines Schmerzes weher Schrecken  
Kann aus diesem Schlaf Euch wecken,  
Ruhet aus, Ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle  
Der Granaten und Schrapnelle,  
Nun schlägt Mutter Erde Euch,  
Durst und Hunger, Frost und Fieber,  
Sturm und Regen sind vorüber —  
Mutter Schoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben  
Noch im Sonnenlicht, geloben

Ein's Euch in die Gruft hinein:  
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,  
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,  
Eure Erben woll'n wir sein!

Eurer schweren Arbeit Erben,  
Erben selbst von Not und Sterben  
Alle's geh' von Hand zu Hand,  
Erben Eures Herzenn Brennen  
Für das Gedächtnis, das wir kennen:  
Deutsches Volk und Vaterland!

Ostwald.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Okt. (Zom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 9—15, Birnen 8—18, Quitten 15—18, Trauben 20—25 Bfg. das Pfund. — 100 Stück Filderkraut kosteten 10—14 Mark.

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für die Monate

## November und Dezember

werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie den Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegengenommen.

Herausgeber: Ludwig Seuf.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Alt nstg.

Altensteig, den 30. Okt. 1914.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn

### Wilhelm

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 113, 8. Komp.

nach heute eingetroffener amtlicher Bestätigung schon am 5. September in einem Nachgefecht bei Baccarat gefallen ist.

Im Namen der Familie:

### Heinrich Vogel und Frau.

Für etwa zuge dachte Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle frisch eingetroffenes

## Wollgarn

in nur guter Qualität, äußerst billig

### Georg Schleich.

Altensteig.

### Kriegsbetbüchlein

für Haus und Familie von Prof. D. Wurster.

### Kriegsbetbüchlein

für Soldaten im Feld von Prof. D. Wurster  
Preis je 15 Pfennig pro Exp.

### Trostbüchlein

für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen von Prof. D. Wurster  
Preis 20 Pfennig

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

## Lorenz Luz junior

empfiehlt



rauchlos und mit Schwarzpulver geladen, verschiedener Fabrikate aus neu eingetroffenen Sendungen.

Altensteig.

Prima

### Kristall- } Zucker

### Sutz- }

zum Verfeinern von neuem Most und Wein empfiehlt billigst

### C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Gutgehende

## Taschen-Uhren

für Herren und Damen  
kauft man bei größter Auswahl am billigsten bei

### Wilhelm Seitz

Uhrmacher am Marktplatz in  
Pfalzgrafenweiler.

Ebenso Regulatoren, moderne Gewicht- u. Federzug-Uhren und Wecker. In Gold-waren empfehle in reeller Ware Trau- und Stehringe, Uhrketten, Broschen, Bouton, Ep- und Kaffeelöffel etc. In optischen Waren empfehle für jedes Auge passend Brillen u. Zwicker und deren Ersatzteile, Reifzeuge, Barometer, Thermometer für alle Zwecke. Zu Reparaturen für sämtl. Artikel empfehle meine best eingerichtete Reparaturwerkstätte.  
— Gegründet 1884. —

Altensteig.

## Neuheiten in Damenhüten

sind eingetroffen.

Weitere Hüte werden billigst umgearbeitet.

### Christiane Schmidt.

---

Feldpost-Versandtbeutel  
und  
Versandtschachteln  
Feldpostkarten  
und  
Feldpostbriefhüllen  
Aufklebadressen  
mit Adressaufdruck  
empfiehlt die  
W. Rieker'sche Buchhandlung  
Altensteig.

Altensteig.

## für Bruchleidende.

Empfehle meine Tag und Nacht tragbaren

### Gürtelbruchbänder

ohne Feder, zu billigsten Preisen

### Chr. Schmid, Hut- und Mägengeschäft.

## Betten und Aussteuerartikel

bekommen Sie am besten bei

### Chr. Schwarz, Nagold.

Bahnhofstraße.

Anfertigung der Betten sachkundig und kostenfrei.  
Die Fällung derselben wird in Gegenwart der Käufer vollzogen.

